

Exemplarisch sollen – auf dem Hintergrund unseres Fragens nach der **Zukunft der Brüdergemeine** – und nach Betrachtung der zwei Visionen vom „Neuen Jerusalem“ beim Propheten **Hesekiel** und im Buch der **Offenbarung** – nun zwei geschichtliche Phänomene entfaltet werden. Sie zeigen historisch greifbar Umsetzungen, wenn auch in unterschiedlicher Form und Konsequenz.

Das **Täuferreich von Münster** bestand von ca. 1530 bis 1535 in der westfälischen Stadt Münster. Ausgehend von dem Schweizer evangelischen Reformator Huldrych Zwingli (1484-1531) entstand im Münsterland ein radikaler Zweig, welcher die persönliche Glaubensentscheidung an die „mündige Glaubensstufe“, welche nur an Erwachsenen vollzogen werden konnte, besonders betonte. Unter dem Prediger Bernd Rothmann (1495-1535) wurde eine apokalyptisch-chiliasmatische (auf die Endzeit bezogen – 1000jährige Herrschaft vor bzw. nach der 2. Wiederkunft Jesu bzw. dem Endgericht) Herrschaftsform in Münster errichtet. Vor allem während der Belagerung und Aushungerung bis zur Rückeroberung der Stadt durch verbündete katholische und (!) protestantische Truppen kam es zu drastischer Gewalt durch die Täufer.

Das Konzept bestand in der Verwirklichung eines **theokratischen Zwischenreiches** im Zusammenhang mit der Wiederkunft Christi. Der Aufstand von 1525 beruhte auf innerstädtischen Machtkämpfen zwischen Handwerkern, dem Bürgertum, den teils evangelischen Stadträten und dem römisch-katholischen Klerus. Vermittlungsversuche bis 1530 scheiterten. Die münstersche Reformationsbewegung schloss sich nicht der lutherischen „Confessio Augustana“ von 1530 an, weshalb die Evangelischen diese nicht unterstützten. Inhaltlich trennte vor allem die Forderung nach der – als allein gültig angesehenen – Erwachsenentaufe. Unter dem Niederländer Jan Mathys (1500-1534) wurden die Macht- und Sozialstrukturen gründlich umgebaut, einschließlich eines Bildersturms in den Kirchen. Nach dem Vorbild der Gütergemeinschaft der Jerusalemer Urgemeinde wurde Privateigentum beschlagnahmt und neues Geld herausgegeben. Als jedoch die für Ostern 1534 erwartete Wiederkunft Jesu Christi ausblieb, zog Mathys vor die inzwischen belagerte Stadt – und wurde dort getötet. Unter seinem Nachfolger, dem „König“ Jan van Leiden

(1509-1536) wurde in der Stadt – trotz ursprünglich gewollter „strenger Sittenwacht“ - aufgrund des „Frauen-Überschusses“ die Vielehe eingeführt. Während der Belagerung kam es zu einer Hungersnot. Durch Überläufer gelang schließlich 1535 die Eroberung der Stadt. Etwa 650 Verteidiger wurden getötet, die Frauen aus der Stadt vertrieben, zunächst entkommene Anführer bald gefangen genommen. Die drei wichtigsten Männer wurden – nach Folter und Hinrichtung – zur Abschreckung in drei eisernen Körben am Turm der Lambertikirche aufgehängt. Diese „Täuferkörbe“ befinden sich dort bis heute.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den Visionen vom „Himmlischen Jerusalem“ bei Hesekiel und in der Offenbarung: Die **Bezeichnung** wurde bewusst gewählt. Es handelt sich bei der Umsetzung um die vorhandene **reale Stadt** Münster – die freilich nicht in **städebaulich**-architektonischer Sicht den Visionen entspricht (Maße, Grundriss, Stadttore, Tempel, Lebensstrom usw.). Eine „reinigende Umgestaltung“ freilich geschah mit dem **Bildersturm**. Die **Endzeit**-Dimension wurde bewusst mit der erwarteten **Wiederkunft Jesu** formuliert. Ein weiterer biblischer Gedanke, an den angeknüpft wurde, ist die kommunistische **Gütergemeinschaft** der **Jerusalemer Urgemeinde**. Obwohl anfangs eine „strenge Sittlichkeit“ gewollt war, wurde die **Vielehe** praktiziert. Dies geschah freilich auch aufgrund der sozialen Notwendigkeit der Versorgung von Frauen - und kann vielleicht noch als „Gemeinsamkeit“ interpretiert werden. Die Vorstellung, dass „im Himmel nicht geheiratet wird“ (Mt. 22,30) wurde nicht versucht umzusetzen. Freilich nahm sich (auch hier) die Führung Sonderrechte heraus. Kritik am Luxus kostete – angeblich - der ersten Frau von Jan van Leiden, Elisabeth Wandscherer, das Leben: Nachdem er sie eigenhändig hingerichtet hatte, heiratete er 16 weitere Frauen ...

Als „Ketzerbewegung“ wurde das „Himmlische Jerusalem“ von Münster blutig **niedergeschlagen**. Das erwartete **himmlische Eingreifen** war ausgeblieben. Die Erfolglosigkeit, die zunehmende innere Brutalität und auch die drastische Gewalt bei der Niederschlagung haben offenbar von direkten „Neuaufgaben“ weitgehend abgehalten. - Der Gedanke der „persönlichen Glaubensstufe“ wird jedoch u.a. in (evangelisch-) **baptistischen** Gemeinden bis heute praktiziert.

Herrnhuter Siedlungen wurden in der Geschichte ebenfalls öfter mit dem Gedanken der Verwirklichung eines „Neuen“ bzw. des „Himmlischen Jerusalems“ beschrieben. Ein erschöpfender Abriss ist ebenfalls wie bei der Täufer-Bewegung in Münster in Kürze kaum möglich. Einige wesentlichen Elemente und Grundlinien seien dennoch aufgezeigt:

Herrnhut als Ursprungsort der Erneuerter Brüder-Unität entstand ab dem 17. Juni 1722. Es musste schnell **Siedlungsraum** für Handwerkerfamilien gefunden werden, die um ihres evangelischen Glaubens willen aus Böhmen und Mähren geflohen waren. Eine – damals zeitgemäß moderne – **Stadtkonzeption** wurde erstmals in der Siedlung **Herrnhag** (1738-1753 / ab 1959 wieder „brüderlich besiedelt“) umgesetzt. Weitere Orts-Neugründungen bzw. die Anlage von neuen Stadtteilen in bestehenden Siedlungen folgten in Europa u.a. in Christiansfeld 1773 (Dänemark), Ebersdorf 1746, Gnadau 1767, Kleinwelka 1747, Königsfeld 1806, Neudietendorf 1764, Neugnadenfeld 1946, Neuwied 1754, Niesky 1742 (Deutschland), Fairfild 1784, Fulneck 1744, Ockbrook (England), Zeist 1748 (Niederlande), Gracehill 1759 (Nordirland), Gnadenberg 1743, Gnadenfeld 1780, Gnadenfrei 1743, Neusalz 1743 (Schlesien), aber auch in Übersee, z.B. in Genadendahl 1738, Mamre 1808 (Südafrika), Bethlehem 1741 (USA), Sarepta 1765 (an der Wolga) ...

Gemeinsam ist vielen dieser Siedlungen ein zentraler, oft quadratischer **Platz** als baulich „leere“ Mitte, gestaltet mit **Allee und Brunnen**. Prominent ist das **Gemeinhaus** mit Betsaal: nicht „geostet“, sondern nach Straßen bzw. der Ortslage ausgerichtet. Baulich gelegentlich sogar größer sind die gemeinschaftlichen **Chorhäuser** lediger Schwestern, Brüder und Witwen. Weitere **Familienhäuser** mit Werkstätten, Läden, Herberge, Gasthof, Apotheke usw. sind um den Platz. Schulen, später auch Kindergärten und Pflegeheime sind weitere Ergänzungen bzw. Umnutzungen. Teils innerhalb der Siedlung liegt der **Gottesacker**. Zu Wohnhäusern gehören private und öffentliche **Gärten** und Parkanlagen mit Pavillions - zur Essens-Versorgung und Erholung. - Ausgehend vom 1919 „geschenkten“ Kurhaus entstand in **Bad Boll** nach dem 2. Weltkrieg die „Herrnhuter Siedlung“, die aber „nur“ aus 1- bis 4-Parteien-Wohnhäusern und Gärten sowie dem Pfarrhaus mit Verwaltungsräumen - zusammengefasst in drei Häuser-Zeilen - besteht.

Ähnlich ist oft die **Sozialstruktur**: frei von Leibeigenschaft, Handwerker, Bürger, (Klein-) Unternehmer, sowohl komunitär in den **Chören** (bis ins 19. Jh.), wie auch **bürgerlich** als Familien. In seltenen Fällen gab es auch einen (funktionierenden!) örtlichen Kommunismus mit Gütergemeinschaft (Bethlehem/PA im 18. Jh.). Unter gräflichem Schutz bzw. aufgrund **fürstlicher Privilegien** geschah bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine **kommunale Selbstverwaltung** mit niederer Gerichtsbarkeit, ausgeübt durch Gremien mit Vorstehern; berufen, gewählt, nach Kirchenordnung, aber auch (bis ins 19. Jh. hinein) mit Los-Bestätigung.

Neben der sozialen Ordnung wurde von diesen auch das **geistliche Leben** nach „Prinzipien“ Zinzendorfs gestaltet: liturgisch mit vielen Versammlungen (täglich, teils mehrere!), aber auch mit Ausstrahlungen in die **Diaspora** (das Umland) und die **weltweite Mission**.

Wesentliche Einschnitte bzw. **Abbrüche** gab es durch Kriege (Bethlehem/PA. 18. Jh., schlesische Gemeinden 1945), Plünderungen und Unwirtschaftlichkeit (Sarepta/Wolga 1892), Landgemeindereformen und Demokratisierungen (2. Hälfte 19. Jh.), Ende des landesherrlichen Summepiskopates (1918), Enteignungen und Schulschließungen im Sozialismus (DDR), Wegzug Jüngerer nach der Wiedervereinigung usw.

Zu Parallelen bzw. Unterschieden zu biblischen Vorstellungen vom „Neuen Jerusalem“ wäre auszuführen. Eine „Titulierung“ als solche ist oft eine **spätere Interpretation**. Elemente der **Ortskonzeption**: Neugründung, quadratisch, mit 12 „Toren“, leere Mitte „ohne Tempel“ - aber mit das ganze Leben umfassenden liturgisch-geistlichen Ansprüchen, Allee und Brunnen, „abgesondert von der Welt“ - und zugleich offen ausstrahlend (Handwerker-Waren-Verkauf, Schulbildung als Handelsgut), **theokratischer** Leitungs-Ansatz mit dem **General-Ältesten und Gremien**, Tendenzen der **Verklärung** vor allem bei Herrnhut, aber auch andernorts ...

Es sind natürlich je individuelle Geschichten, so dass sich eine gewisse Vorsicht bei Verallgemeinerungen nahelegt. Dennoch können wir im persönlichen Nachdenken und im Gruppengespräch im Hinblick auf diese beiden historischen Exempel der „Täufer“ und der „Herrnhuter“ fragen: **Was bedeutet das für uns? Was können wir daraus lernen?**